

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2007)

Artikel: Auswertung und Vermittlung
Autor: Marti, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auswertung und Vermittlung

Grössere Forschungsaufträge mussten auch dieses Jahr zurückgestellt werden. Die vorhandenen Mittel reichten gerade mal für die Notgrabungen und die dringendsten Sanierungsmassnahmen auf Burgruinen. So blieb es bei der Weiterführung des im letzten Jahresbericht vorgestellten «Schlackenprojekts» sowie bei kleineren Forschungs- und Vermittlungsaktionen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Archäologie Baselland, die diese neben ihren Alltagsgeschäften durchführten.

Eine Möglichkeit, wissenschaftliche Resultate einem Laien- oder Fachpublikum in kleinerem Kreise weiterzugeben, stellen Referate und Führungen dar. Solche fanden auch 2007 wiederum in einiger Zahl statt. Neben Führungen auf Grabungen und archäologischen Stätten stellten beispielsweise Reto Marti und Michael Schmaedcke an einer internationalen Fachtagung in Cardiff (Wales GB) Teilaspekte ihrer Forschungen der letzten Jahre zu ländlichen Siedlungen des Mittelalters dar. Mit einem Bachelor-Kurs zur Dokumentation auf Grabungen wurde auch das Bildungsangebot für die Universität Basel weitergeführt.

Verschiedene Objekte der Archäologie Baselland – etwa der altsteinzeitliche Faustkeil von Pratteln, der römische Delfin und die Fussfessel von Liestal-Munzach oder mittelalterliche Hufeisen von der Scheidegg bei Gelterkinden – fanden Eingang in neue Lehrmittel im In- und Ausland. In Maisprach wurden im Rahmen der 800-Jahr-Feier Informationstafeln zu den ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen der Gemeinde aufgestellt.

Reto Marti

<

Die berühmten mittelalterlichen Topfhelme, die im Erdbeben von Basel 1356 auf Burg Madeln bei Pratteln verloren gingen, gehören zu den gefragtesten Objekten der Archäologie Baselland. Kaum eine Ausstellung über das Rittertum im In- und Ausland, die auf die Helme verzichten kann!



Ein rätselhafter Grabfund aus Reinach

Die mehrjährigen Grabungen im Mausacker-Areal am Nordrand von Reinach waren 2005 weitgehend abgeschlossen, als es auf einer der letzten verbliebenen Flächen noch einmal richtig spannend wurde. Bei Leitungsgrabungen auf einer der letzten verbliebenen Parzellen war ein menschlicher Schädel zum Vorschein gekommen!

Dies war überraschend, waren auf dem über 20 000 m² grossen Areal zuvor doch lediglich in zwei eng umgrenzten Bezirken einige wenige Brandgräber aus der Römerzeit gefunden worden. Der neue Grabfund befand sich deutlich abseits dieser Brandgräber, und das Skelett lag in einer Erdgrube, unverbrannt, ohne Urne und ohne Beigaben.

Das Grab lag nur wenige Zentimeter unter einem Bodenhorizont, der aufgrund der darin enthaltenen Funde in die späte Latènezeit, in die Zeit kurz vor Christi Geburt datiert. Dies deutet darauf hin, dass in dem Bereich in der Zeit davor erhebliche Bodenerosionen – verursacht wohl durch den nahen Fleischbach – erfolgt sein müssen. Das Bodenniveau aus der Zeit der Grablegung fehlt.

Die Bestattung enthielt zwar keine Beigaben, auf der Grubensohle fanden sich aber ein Silex und ein paar prähistorische Keramikscherben. Sie sind wohl eher zufällig mit der Verfüllung hierher gelangt. Mangels anderer Datierungshinweise wurde ein Knochen des Skeletts mit der Radiokarbon-Methode datiert:

Der Grabfund erregte bei den Bauarbeitern Aufsehen: Johannes Häusermann und Alessandro Mastrovincento beim Freilegen.



**Der Oberkörperbereich
des Toten mit eng
anliegenden Armen
und unnatürlich
verdrehem Schädel.**

Das Grab gehört in die Zeit um 1700 v. Chr. (3392 $\pm$ 27 BP), mithin in die frühere Bronzezeit. Grabfunde aus dieser Zeit sind ausgesprochen selten!

Die anthropologische Untersuchung ergab, dass in dem Grab ein rund 46jähriger, etwa 170 cm grosser

Mann bestattet lag. Das Skelett war sehr gut erhalten, auch wenn die Knochen vielfach alt zerbrochen und das feinkörnige Erdreich im Laufe der Jahrhunderte tief in die Knochen eingedrungen war. Der Mann hatte gesunde, kariesfreie Zähne mit einer geringen Abkautung. Seine Unterschenkel zeigten Anzeichen einer Knochenhautentzündung (Periostitis), was neben einer Infektion auch auf eine Überbeanspruchung oder Überlastung der unteren Extremitäten hinweisen könnte.

Auffallend ist die besondere Niederlegungsart des Toten: Er lag auf dem Bauch. Die Unterschenkel waren stark angezogen und zur linken Körperseite gekippt. Der linke Oberarm war in der Schulter leicht abgewinkelt, der rechte lag parallel zum Körper. Die beiden Unterarme müssen sehr stark angewinkelt gewesen sein, so dass sie unter die Oberarme zu liegen kamen.

Der Schädel befand sich nicht im natürlichen Skelettverband. Er wurde auf den Nacken gestellt mit Blick nach rechts. Bei der Untersuchung des *en bloc* geborgenen Schädels im Labor stellte sich heraus,



dass sich unter dem Schädel die oberen Halswirbel (C1–C5), unter den Halswirbeln die Fingerstrahlen beider Daumen, beider Zeige- und Mittelfinger und wenige Reste eines Ringfingers und des kleinen Fingers der rechten Hand befanden. Die Finger des Toten lagen demzufolge unter der Kehle, die Handflächen waren gegen den Boden gerichtet, etwa auf der Höhe der Schlüsselbeine und Schulterblätter. Der Tote muss noch in körperlich intaktem Zustand in diese Lage gebracht worden sein.

Am Schädel sind mehrere Bruchlinien feststellbar. Diese Verletzungen sind wenigstens teilweise unmittelbar um den Tod entstanden, da sich an einer Bruchkante eindeutig noch Bluteisen nachweisen liess und somit eine Einblutung in die Wunde stattgefunden hatte. Sich entsprechende Bruchverläufe an der Schädelunterseite und am ersten Halswirbel lassen einen Genickbruch vermuten. Wann und wie der Schädel dann vom Körper getrennt wurde, bleibt aber noch unklar. Weder am Schädel noch an den Halswirbeln liessen sich Schnitt- oder Hiebsspuren feststellen.

Zur ungewöhnlichen Bestattungsart und den Schädelverletzungen gesellen sich weitere Beobachtungen an Rumpf- und Extremitätenknochen: Auch hier finden sich Knochenbrüche, die zum Teil Bruchmuster aufweisen, wie sie nur an frischen Knochen entstehen können. Nicht alle sind also

Ein alter Bruch
am linken
Oberschenkelknochen
(links) im Vergleich zu
einem neuen Bruch am
rechten Oberschenkel.



Das Fragment eines
«Firstziegels» und
mehrere Gefässe sind
in der Spätbronzezeit
ganz in der Nähe rituell
«bestattet» worden.

durch die lange Lagerung im Boden entstanden. Einige der festgestellten Brüche an Halswirbeln, Armen und Beinen – insbesondere den Knien –, sowie an Hüften und Schulterblättern müssen dem Toten entweder zu Lebzeiten oder bald danach mit stumpfer Gewalt zugefügt worden sein! Einzig aus-

sen am rechten Oberschenkel befindet sich eine kleine Hieb- oder Schnittverletzung, die auf den Einsatz einer scharfen Klinge hinweist.

War der auf solch schreckliche Weise traktierte Tote Opfer einer kultischen Handlung? Der Gedanke ist nicht ganz abwegig. Das Grab ist nicht der einzige bronzezeitliche Befund im Areal Mausacker/Langrütiweg, der auf rituelle Praktiken schliessen lässt. Eine Grube mit absichtlich deponierten, «bestatteten» Kultgegenständen, rätselhafte Miniaturgefässe oder ein «Scherbenteppich» mit Hunderten zum Teil sicher absichtlich zerschlagener Keramikgefässe weisen in dieselbe Richtung.

Die Frage einer kultischen Nutzung wird ein wichtiger Aspekt in der wissenschaftlichen Auswertung dieses ausserordentlichen Fundplatzes sein, die hoffentlich bald in Angriff genommen werden kann.

Bericht: Viera Trancik, Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie IAG, Reto Marti
C14-Daten: Klaas van der Borg, Universität Utrecht





Die Grossgrabung im Mausacker ging 2005 in die Schlussphase. Rundum wurde bereits eifrig gebaut. In diesem Bild untersuchen die Archäologen verbliebene Restflächen (im Hintergrund, hinter dem Lastwagen).

Leihgabe von Objekten

Zusätzlich zu den Objekten für die neue Dauerausstellung «Zur Sache» des Museum.BL gingen verschiedene Exponate aus den Beständen der Archäologie Baselland als Leihgaben an auswärtige Museen:

- Schallaburg (Niederösterreich), Ausstellung «Die Kreuzritter. Pilger – Krieger – Abenteurer»: rund 25 Exponate von verschiedenen Burgen.
- Historisches Museum Basel, Dauerausstellung: der ältere Topfhelm von Madeln sowie weitere Funde aus den «Erdbeckenburgen» Pratteln-Madeln und Sissach-Bischofstein.
- Historisches Museum Olten, Ausstellung «Dark Ages? Licht im Mittelalter»: Eiserne Hängelampe von der Burg Pratteln-Madeln.
- Ortsmuseum Binningen, Ausstellung «Reich der Quellen»: Verschiedene Exponate zur Wasserversorgung.

Publikationen

Neben den folgend aufgeführten, gedruckt erschienenen Arbeiten wurden im Berichtsjahr 2007 zahlreiche Beiträge auf der Website der Archäologie Baselland veröffentlicht: www.archaeologie.bl.ch.

- Reto Marti, The early medieval potteries from Basle's hinterland (Switzerland) – origin, production and diffusion of the pottery ware. In: Jan Klápště/Petr Sommer (Hrsg.), Arts and Crafts in Medieval Rural Environment. *Ruralia* 6, 2007, 3–16.
- Michael Schmaedecke, Wie viel «falsch» ist noch «echt»? Überlegungen zum Umgang mit mittelalterlichen Burgruinen anhand von Beispielen aus der Schweiz. *Archäologische Informationen. Zeitschrift der deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 29/1–2, 2006, 51–62.
- Jürg Tauber, Das Eisengewerbe im Schweizerischen Jura – Ergebnisse der neueren Forschung. In: Jan Klápště/Petr Sommer (Hrsg.), Arts and Crafts in Medieval Rural Environment. *Ruralia* 6, 2007, 17–29.

